

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16347
Dienstag, 09. August 2022

| | |
|---|---|
| EU-Pflanzenschutzmittelverordnung wird überarbeitet: Bernhuber ist Chefverhandler | 1 |
| Mikl-Leitner und Totschnig sprachen über Teuerungsausgleich für Landwirtschaft | 1 |
| Zwei weitere Schiffe aus Ukraine ausgelaufen | 2 |
| EU-Schlachtrindermarkt weiterhin unaufgeregt | 4 |
| Kartoffelmarkt: Mäßige Ernte und steigende Erzeugerpreise erwartet | 4 |
| ÖWM listet weltweite Auszeichnungen für Österreichs Weine 2022 auf | 5 |
| OÖ setzt auf erneuerbare Energie in der Versorgung landwirtschaftlicher Schulen | 7 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Pflanzenschutzmittelverordnung wird überarbeitet: Bernhuber ist Chefverhandler

Kritik an pauschalen Reduktionszielen - Lebensmittelversorgung muss Vorrang haben

Brüssel, 9. August 2022 (aiz.info). - Die EU-Pflanzenschutzmittelverordnung wird ab Herbst 2022 im Europaparlament verhandelt. Wesentliche Kritikpunkte an dem Vorschlag der EU Kommission sind das pauschale Reduktionsziel von 50% der Pflanzenschutzmittel bis 2030 und ein Beinahe-Totalverbot von Pflanzenschutzmitteln in sensiblen Gebieten wie Natura 2000. Vonseiten der Europäischen Volkspartei wird EU-Mandatar **Alexander Bernhuber** als Chefverhandler die Interessen der europäischen Landwirtinnen und Landwirte vertreten. Bernhuber ist als Landwirt Mitglied im Umweltausschuss und wird mit anderen Fraktionen die Verhandlungen führen. "Ich werde klar gegen pauschale Pflanzenschutzmittelreduktionen eintreten", gibt Bernhuber seine Position bekannt. "Ich erwarte mir eine sachliche und keine emotionale Diskussion. Pestizide sind nach wie vor ein wesentliches Element für den notwendigen Schutz vor Schädlingen und Krankheiten. Ein gezielter Pflanzenschutzmitteleinsatz ist wesentlich, um die Lebensmittelversorgung zu sichern."

Für die grüne Fraktion wird die österreichische Mandatarin Sarah Wiener zuständig sein. Sie wird die Verhandlungen im Namen des EU-Parlaments als Chefverhandlerin leiten. Bernhuber will eine laute Stimme für die Bäuerinnen und Bauern sein und wird bei den Verhandlungen klare Position beziehen, um die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten und bäuerlichen Einkommen langfristig zu sichern.

Lebensmittelversorgung muss oberste Priorität haben

Bernhuber verweist auf die Auswirkungen des Krieges und drohende Hungersnöte in der Welt: "Wenn die Pflanzen nicht ausreichend gedüngt sowie geschützt und die Wetterlagen immer extremer werden, ist in den kommenden Jahren mit drastischen Ertragsausfällen zu rechnen. Mit den Auswirkungen des Krieges sind pauschale Reduktionen undenkbar. Die EU-Landwirtschaft braucht einen vollen Werkzeugkoffer für die Versorgungssicherheit. Europa muss Verantwortung übernehmen und die Versorgungssicherheit bei Lebensmitteln garantieren." Für Bernhuber steht im Vorfeld der Verhandlungen fest: "Was Europa jetzt braucht ist mehr Nahrungsmittelproduktion, nicht weniger. Das werden auch die Grünen und Sarah Wiener einsehen müssen." (Schluss)

Mikl-Leitner und Totschnig sprachen über Teuerungsausgleich für Landwirtschaft

Biogasproduktion war ein weiterer Schwerpunkt des Arbeitsgespräches

St. Pölten, 9. August 2022 (aiz.info). - Die Landeshauptfrau von Niederösterreich, **Johanna Mikl-Leitner**, traf heute, Dienstag, Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig** zu einem Arbeitsgespräch im Palais Niederösterreich in der Wiener Herrengasse. Hauptthemen waren dabei das Versorgungssicherungspaket für Niederösterreichs Bauern sowie die Produktion von Biogas in Niederösterreich.

Mikl-Leitner sprach von einem sehr intensiven Arbeitsgespräch mit dem Bundesminister, bei dem die Themen Teuerungen in der Landwirtschaft sowie Energie im Mittelpunkt standen: "Zum Ersten bin ich dem Bundesminister sehr dankbar, dass es einen Teuerungsausgleich für die Landwirtschaft gibt. Gerade die Landwirtschaft ist von der Inflation und der Teuerung betroffen, denken wir beispielsweise an die erhöhten Betriebsmittelpreise, etwa Kraftstoff, Saatgut oder Düngemittel. Das muss natürlich kompensiert werden, und hierfür gibt es aus dem Versorgungssicherungspaket des Bundes 37 Mio. Euro als Teuerungsausgleich für unsere Landwirtschaft. Das ist eine sehr gute Botschaft für unsere Bäuerinnen und Bauern, damit sie auch weiterhin produzieren können und wir Versorgungssicherheit haben."

Totschnig betonte: "Die Lebensmittelversorgungssicherheit der Österreicherinnen und Österreicher hat für mich oberste Priorität. Das geht nur mit unseren Bäuerinnen und Bauern. Denn sie sind es, die täglich das Essen auf unsere Teller bringen - auch in Krisenzeiten. Doch die gestiegenen Betriebsmittel- und Futtermittelkosten setzen sie zunehmend unter Druck. Darum habe ich ein 110 Mio. Euro Versorgungssicherungs-Paket geschnürt. Rund 37 Mio. Euro davon werden zur Unterstützung an niederösterreichische bäuerliche Betriebe gehen, damit sie weiter produzieren und die Menschen mit regionalen Lebensmitteln versorgen können." Konkret bekommen Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern einen Versorgungssicherungsbeitrag. "Alle, die einen Mehrfachantrag für 2022 gestellt haben, erhalten - auf Basis der beantragten beihilfefähigen Flächen und Großvieheinheiten - diesen Beitrag automatisch Ende des Jahres über die AMA ausgezahlt. Das sind in Niederösterreich zirka 25.000 bäuerliche Betriebe, die wir so direkt unterstützen", so der Bundesminister.

Beim Thema Energie ging es in erster Linie um das "Spezialthema Gas", sagte die Landeshauptfrau. Denn hier gebe es eine "sehr gute Möglichkeit, mehr Biogas zu produzieren. In Niederösterreich haben wir 74 Biogasanlagen, die vor allem ökologischen Strom produzieren. Durch ein Mehr an Biogasanlagen könnten wir auch Biogas produzieren und ins Gasnetz einspeisen. Dann könnte es gelingen, bis 2030 10% des derzeitigen Gases zu substituieren. Das heißt, damit wäre die Abhängigkeit gegenüber dem russischen Gas geringer." Es brauche hierfür die entsprechenden Rahmenbedingungen seitens des zuständigen Klimaministeriums. "Die Bereitschaft seitens der Landwirtschaft ist da", so Mikl-Leitner, denn es gebe ausreichend landwirtschaftliche Abfälle und Biomüll. "All das kann im Sinne einer optimalen Kreislaufwirtschaft verwertet werden. Kreislaufwirtschaft zu unterstützen ist das Gebot der Stunde", unterstrich sie. (Schluss)

Zwei weitere Schiffe aus Ukraine ausgelaufen

Frachter "Razoni" liegt nun in türkischem Hafen Mersin vor Anker

Beirut/Istanbul/Kiew, 9. August 2022 (aiz.info). - Im Zuge der Wiederaufnahme von Getreideexporten aus der Ukraine haben in der Hafenstadt Tschornomorsk zwei weitere Schiffe abgelegt. Insgesamt werden über 70.000 t Lebensmittel von den beiden Frachtern durch einen Sicherheitskorridor im Schwarzen Meer transportiert, teilte das ukrainische Infrastrukturministerium am Dienstag in sozialen Netzwerken laut APA mit. Mit dem Schiff "Rahmi Yaggi" gehen demnach 5.300 t Sonnenblumenschrot in die Türkei. Weitere knapp 65.000 t Mais transportiert die "Ocean Lion" nach Südkorea.

Unterdessen geht das Rätselraten um den mit ukrainischem Getreide beladenen Frachter "Razoni" weiter. Eigentlich sollte dessen Fracht, 26.000 t Mais, in den libanesischen Hafen Tripoli und von dort nach Informationen der Deutschen Presse-Agentur weiter ins benachbarte Syrien transportiert werden. Die ukrainische Botschaft im Libanon teilte am Montagabend unter Berufung auf die Spediteure mit, der Käufer sei abgesprungen - unter Verweis auf eine wegen der Blockade lange Wartezeit von fünf Monaten. Man sei auf der Suche nach einem neuen Empfänger im Libanon oder anderswo.

Ab Samstag lag die "Razoni" nahe der türkischen Küste bei Iskenderun vor Anker, wobei eine Live-Ortung über längere Zeit nicht möglich war. Das Schiff fuhr am Montagabend dann unerwartet zum türkischen Hafen Mersin und ankert seit der Nacht auf Dienstag dort. Das zeigten die Schiffsortungsdienste vesselfinder.com und marinetraffic.com. Der Hafengebietebetreiber war vorerst nicht für eine Stellungnahme zu erreichen.

Die "Razoni" hatte den ukrainischen Schwarzmeer-Hafen Odessa vor einer Woche verlassen - als erstes Schiff nach Ende einer Getreide-Blockade des sich im Krieg mit der Ukraine befindlichen Russland. Nach einer Inspektion in Istanbul steuerte sie zuerst den Libanon an, erklärte als neues Ziel dann aber unerwartet "Order", also einen unbestimmten Ort, von dem aus ein Händler die geladene Ware dann bestellt.

Libanesischer Regierungsvertreter hatten der dpa zuvor gesagt, Händler hätten wohl einen Teil der erwarteten Mais-Ladung vom Libanon ins benachbarte Syrien bringen wollen. Der Export von Lebensmitteln ins Bürgerkriegsland Syrien ist legal, wird aber durch Finanzsanktionen des Westens gegen die syrische Regierung erschwert. Die mit dem Regime in Damaskus verbündete libanesischer Hisbollah-Organisation etwa schmuggelt in großem Stil unter anderem Lebensmittel und Medizin nach Syrien und kontrolliert auch die meisten illegalen Grenzübergänge.

Beobachter im Libanon machte die große Ladung Mais ebenfalls stutzig, die angeblich gemahlen und an Tiere verfüttert werden sollte. Der Libanon brauche in seiner schweren Wirtschafts- und Lebensmittelkrise Weizen, keinen Mais, sagte Hani Bushali, Präsident des libanesischen Konsortiums für Lebensmittelimporte. Möglich schien auch, dass der angedachte Transport nach Syrien platzte - wegen der großen medialen Aufmerksamkeit für die "Razoni".

Im Juli hatten die Kriegsparteien Ukraine und Russland Abkommen mit der Türkei und der UNO für den Export von Agrarprodukten und Dünger aus drei ukrainischen Schwarzmeerbäfen abgeschlossen. Ein Dutzend Schiffe haben seitdem die Häfen Tschornomorsk, Odessa und Pivdennyj mit über 380.000 t Fracht verlassen. Russland hatte nach seinem Angriff auf die Ukraine Ende Februar die ukrainischen Häfen blockiert. Die Ukraine wiederum hatte die Hafenzufahrten aus Furcht vor einer russischen Invasion vermint. (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt weiterhin unaufgeregt

Österreich: Notierungen für Kälber leicht im Plus

Wien, 9. August 2022 (aiz.info). - Am EU-Schlachtrindermarkt herrschen relativ stabile Marktverhältnisse. Das Angebot fällt in den meisten Ländern überschaubar aus, trifft aber auf eine ruhige Nachfrage. In Deutschland gestaltet sich der Markt für männliche Rinder etwas freundlicher als im weiblichen Bereich. Der Schlachtkuhmarkt präsentiert sich regional sehr unterschiedlich. Teilweise wird von größeren Stückzahlen gesprochen, anderenorts sind die Tiere weiterhin knapp. Die Schlachtunternehmen machen aber dementsprechend etwas Druck und fordern Abschläge, berichtet die Rinderbörse.

In Österreich normalisiert sich das Angebot bei den Jungstieren und steht einem ausgeglichenen Markt gegenüber. Die Preise sind weiterhin stabil. Das Angebot an Schlachtkühen steigt etwas gegenüber den Vorwochen, vor allem im Westen kommen etwas mehr Kühe zur Vermarktung. Regional dürfte auch die Trockenheit eine Auswirkung dafür sein, dass Kühe vorzeitig zur Vermarktung kommen. Druck herrscht vor allem bei mageren Schlachtkühen, hier werden Preisabschläge gefordert. Während die Basispreise stabil notieren, konnte bei den Fett-1-Abschlägen zu Redaktionsschluss noch keine Preiseinigung mit allen Schlachthöfen erzielt werden. Bei Schlachtkälbern gestaltet sich das Angebot rückläufig bei einer normalen Nachfrage, die Preise gehen hier leicht nach oben.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 erneut mit einem Preis von 4,29 Euro/kg Schlachtgewicht. Für Kalbinnen werden wiederum 4,10 Euro/kg erwartet und auch die Notierung für Schlachtkühe soll mit 3,79 Euro/kg unverändert bleiben. Für Schlachtkälber wird mit einem etwas höheren Preis von 6,15 Euro/kg kalkuliert. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Kartoffelmarkt: Mäßige Ernte und steigende Erzeugerpreise erwartet

Trockenheit und Krankheitsdruck setzen Beständen zu

Wien, 9. August 2022 (aiz.info). - Die österreichische Saison mit heurigen Kartoffeln klingt heuer recht ausgeglichen aus. Der heimische Markt war bis zuletzt gut mit Speiseware versorgt. Einerseits gilt es noch die Restbestände an ertragsreichen Frühsorten zu vermarkten, andererseits stehen auch schon Anschlussorten zum Verkauf an. Der Vermarktungsdruck hat aber schon spürbar nachgelassen, teilt die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau mit. In Ostösterreich dürfte das Ertragsniveau bei den Anschluss- und Hauptsorten sowohl in den Trocken- als auch in den Bewässerungsgebieten deutlich unter dem Vorjahr liegen. Zudem wird ein steigender Krankheitsdruck bei den Beständen durch die zuletzt feuchtwarme Witterung beobachtet. Auch wird gebietsweise von vermehrtem Drahtwurmbefall berichtet. Alles in allem sind die Erwartungen an die heurige Speisekartoffelernte also recht gedämpft.

Einige Kartoffelhändler haben bereits entsprechende Preiserhöhungen in den kommenden Wochen in Aussicht gestellt, da es auch vermehrt zu Anfragen aus dem Ausland für gute Lagerware kommt und

damit ein Abwandern der Ware verhindert werden soll. Die Erzeugerpreise haben sich zuletzt auf dem Vorwochenniveau eingependelt. In Niederösterreich und im Burgenland wurden zu Wochenbeginn für Heurige meist 15 bis 25 Euro/100 kg bezahlt. In Oberösterreich liegen die Preise unverändert bei 25 Euro/100 kg und in der Steiermark bei 28 bis 32 Euro/100 kg.

Am deutschen Speisekartoffelmarkt hat sich in der letzten Woche nicht viel geändert. Die verfügbaren Angebotsmengen von den Frühsorten sind weiterhin gut ausreichend, auch wenn vielerorts die Übermengen schon einigermaßen abgebaut wurden oder in Übergangslager zwischengeparkt worden sind. Die Nachfrage des Lebensmitteleinzelhandels nach Speisekartoffeln blieb hitze- und ferienbedingt ruhig. Die Erzeugerpreise gaben weiter nach, wobei die Preisabschläge zuletzt schon deutlich kleiner ausfielen. Für festschalige Frühkartoffel wurden zu Wochenbeginn im Bundesdurchschnitt 28 bis 32 Euro/100 kg bezahlt. In den kommenden Wochen rechnet man aber auch hier mit einer merklichen Entspannung am Speisekartoffelmarkt. In Deutschland, aber auch in vielen anderen westeuropäischen Anbaugebieten haben die Anschluss- und Hauptsorten in den letzten Wochen unter der anhaltenden Trockenheit und Hitze gelitten. Für die europäische Haupternte werden mittlerweile deutliche Ertragseinbußen befürchtet. (Schluss)

ÖWM listet weltweite Auszeichnungen für Österreichs Weine 2022 auf

Bemerkenswerte Erfolge bei renommierten Wettbewerben und Magazinen

Wien, 9. August 2022 (aiz.info). - In den vergangenen Monaten glänzten Österreichs Weine wieder rund um den Globus. In internationalen Fachmagazinen und bei renommierten Weinwettbewerben sorgten sie für begeisterte Stimmen und holten Top-Bewertungen, Goldmedaillen und begehrte Trophäen, teilt die Österreich Wein Marketing (ÖWM) mit.

Süßwein-Sieg bei der International Wine Challenge

Die International Wine Challenge (IWC) in England kürt jedes Jahr die besten Weine und Winzer/-innen der Welt. Auch heuer war Österreich wieder sehr erfolgreich: Von 120 verkosteten Weinen erhielten 66 mindestens 90 Punkte, 12 sogar 95 Punkte und mehr. Besonders gut schnitten zwei Prädikatsweine des Jahrgangs 2010 vom Weingut Hans Tschida Angerhof mit je 96 Punkten ab. Die herausragende Kompetenz des Weinguts in Sachen Süßwein wurde zudem mit der Auszeichnung "IWC Sweet Winemaker of the Year" unterstrichen, die Hans Tschida bereits zum achten Mal erhielt.

Auszeichnungen bei Decanter und Drinks Business

Kurz zuvor veröffentlichte das Fachmagazin Decanter die Ergebnisse seiner "World Wine Awards", bei denen über 18.000 Weine aus aller Welt verkostet wurden. 184 davon kamen aus Österreich, von ihnen konnten 15 Weine 95 Punkte oder mehr erringen, fünf sogar 97 Punkte. Besonderer Achtungserfolg: Trotz der verhältnismäßig geringen Zahl an Einreichungen konnten sich unter den 50 besten Weinen, den sogenannten "Best in Show", gleich zwei Österreicher platzieren: das Weingut Birgit Eichinger mit dem Grünen Veltliner Ried Kammerner Lamm "1ÖTW" 2020 und das Weingut Salomon mit dem Riesling Ried Pfaffenberg "1ÖTW" 2019.

Auch bei den "Global Masters", die vom Branchenmedium Drinks Business veranstaltet werden, schnitten Österreichs Weine sehr gut ab. Von 51 eingereichten Weinen erhielten zehn eine Goldmedaille, zwei sogar den begehrten Titel "Master": der Riesling Ried Gaisriegl 2019 vom Weingut Schauer und der Sauvignon Blanc Ried Hochbrudersegg 2020 vom Weingut Schneeberger.

Robert Parker: 95 Punkte für 2021er-Federspiel

Im ersten Halbjahr bewertete Stephan Reinhardt für das äußerst renommierte Magazin "Parker Wine Advocate" einige Dutzend österreichische Weine mit einem Schwerpunkt auf Niederösterreich. Sehr bemerkenswert war dabei die Bewertung von 95 Punkten für den Riesling Federspiel Ried Bruck 2021 der Domäne Wachau. Für die Bewertung der länger gereiften Weine aus Einzellagen und Reserve-Kategorien, die im Frühherbst ansteht, lässt dieses Ergebnis auf Großes hoffen, so die ÖWM.

Wine Enthusiast: Die Leichtigkeit des niederösterreichischen Weines

Einen noch detaillierteren Blick auf Niederösterreich warf Aleks Zecevic für Wine Enthusiast. In einem ausführlichen Artikel berichtete er über die Generation an jungen Winzerinnen und Winzern, die ihren Fokus auf leichtere, alternative Weinstile legt und dabei sehr naturnah arbeitet. Weintypen dieser Art seien laut Zecevic für den US-amerikanischen Markt besonders interessant, dessen Konsumenten verstärkt zu Weinen mit geringerem Alkoholgehalt und aus umweltbewusster Herstellung greifen.

Vinum: Höchste Bewertung für steirischen Rosé

Roséwein ist das Thema der Stunde - und in aller Munde. So auch im Fachmagazin Vinum, das diesem Weinstil einen eigenen Wettbewerb widmete. Und Österreichs Weine waren auch hier ganz vorne dabei: Als einer von nur zwei Weinen holte der Pinot Noir Rosé "funky" 2020 vom Herrenhof Lamprecht aus dem Vulkanland Steiermark 95 Punkte und damit die beste Bewertung des gesamten Wettbewerbs. Zudem wurde er bester Bio-Rosé.

Weltmeister-Sauvignon kommt aus der Steiermark

Bereits im Frühjahr gab es für die Steirer beim diesjährigen Concours Mondial du Sauvignon Grund zu jubeln: Mit seinem Sauvignon Blanc Ried Kranachberg Reserve 2015 konnte das Weingut Peter Skoff die Trophäe "Revelation Oaked Sauvignon" in die Steiermark holen. Generell schnitten die steirischen Sauvignons wieder ausgezeichnet ab und konnten unter 23 einreichenden Ländern die zweithöchste Anzahl an Medaillen (71) erringen, in der "oaked category" sogar die meisten (42).

Zweigelt als "The next big story from Austria"

Immer deutlicher zeigt sich, dass auch Österreichs Rotweine international begeistern können. Mit den autochthonen Rebsorten Zweigelt (Rotburger), Blaufränkisch und St. Laurent hat Österreich laut ÖWM diesbezüglich gleich drei Asse im Ärmel. Die Qualitäten von Zweigelt stellten kürzlich die beiden Magazine Harpers und Drinks Business ins Rampenlicht. Auf Basis einer Verkostung im Londoner Restaurant Trivet kam Andrew Catchpole für Harpers zum Schluss, dass Zweigelt das rote Pendant zum Grünen Veltliner werden könnte, da er die Vielseitigkeit der österreichischen Weißwein-Flaggschiffsorte widerspiegelt. Der anwesende Master of Wine Dirceu Vianna Junior

betonte zudem, dass Zweigelt seine Herkunft sehr gut transportieren könne und schloss mit den Worten: "We want to make Zweigelt the next big story from Austria."

Vaihinger Löwe: Doppelsieg für Blaufränkisch aus dem Mittelburgenland

Eine Bank bei internationalen Verkostungen sind auch Österreichs Blaufränkisch-Weine - das zeigte sich einmal mehr bei der auf diese Sorte spezialisierten Verkostung "Vaihinger Löwe". Von 179 eingereichten Weinen (Blaufränkisch, Lemberger, Kékfrankos, Frankovka) konnte das Weingut Tesch aus dem Mittelburgenland gleich einen Doppelsieg einfahren: den ersten Platz mit seinem "Patriot" 2015, den zweiten mit dem "Patriot" 2017. Insgesamt belegte Österreich gleich fünf der ersten sieben Plätze und unterstrich damit seine herausragende Blaufränkisch-Kompetenz, berichtet die ÖWM. (Schluss)

OÖ setzt auf erneuerbare Energie in der Versorgung landwirtschaftlicher Schulen

Langer-Weninger: Es führt kein Weg vorbei an grünen Energiequellen

Linz, 9. August 2022 (aiz.info). - In Oberösterreich werden zwölf der 15 Landwirtschaftsschulen mit Energie aus erneuerbaren Quellen beheizt. 13 von 15 Schulstandorten sind mit einer Photovoltaik (PV)-Anlage ausgestattet. "Der Betrieb eines Schulstandorts ist mitunter sehr energieintensiv. Um in Zeiten wie diesen Energie zu sparen und das Klima zu schützen, führt kein Weg an erneuerbaren Energien vorbei. So kann der Jahresenergiebedarf von mehr als 11 Mio. Kilowattstunden für Wärme und Strom großteils über grüne Energiequellen gedeckt werden", erklärt Landesrätin **Michaela Langer-Weninger**.

Beim Heizen ist die bevorzugte Energiequelle Biomasse. Elf der 15 landwirtschaftlichen Schulstandorte in Oberösterreich werden damit beheizt. Eine weitere Schule, die Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule (LWBFS) Schlierbach, bezieht Fernwärme aus erneuerbarer Energiequelle. Damit decken 80% der OÖ Agrarbildungszentren ihre Wärme aus erneuerbaren Energien. Höher ist der Anteil nur von Schulen mit eigener PV-Anlage. 87% der agrarischen Bildungsstätten in Oberösterreich haben auf den Schuldächern Photovoltaik-Module zur Stromerzeugung angebracht.

"Wollen noch besser werden"

Das Land Oberösterreich hat bereits 1994 die Strategie "Klimafitte Gebäude" ins Leben gerufen. Als Schulerhalter hat das Land daher auch die Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen laufend auf den geringsten Energieverbrauch optimiert und dahingehende Investitionen getätigt, wird betont. Durch die Maßnahmen konnte der Energieverbrauch laut Langer-Weninger seit 1994 um über 50% reduziert werden. "Wir sind zwar schon sehr gut, wollen aber noch besser werden", so die Landesrätin. Daher sind auch in den nächsten Jahren kontinuierlich Maßnahmen geplant, um die landwirtschaftlichen Schulstandorte noch energieeffizienter zu machen. Laufend werden thermische Optimierungen vorgenommen, hocheffiziente technische Anlagen wie LED-Beleuchtung oder Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnungsanlagen eingebaut. Neubauten oder Sanierungen erfolgen darüber hinaus in Niedrigst-Energiebauweise. "So lag beispielsweise beim Bau des Agrarbildungszentrums Salzkammergut ein Hauptaugenmerk auf Energieeffizienz und regionaler Wertschöpfung. Auch beim nächsten Schul-Bauprojekt, dem Agrarbildungszentrum Waizenkirchen, werden diese hohen Maßstäbe angesetzt", betont Langer-Weninger. (Schluss)